

Guten Abend!

Zur Einleitung und zur Auflockerung ein Gedicht von  
Peter Rühmkorf:

Hochseil

Wir turnen in höchsten Höhen herum,  
selbstredend und selbstreimend,  
von einem I n d i v i d u u m  
aus nichts als Worten träumend.

Was uns bewegt - warum? wozu? -  
den Teppich zu verlassen?

Ein nie erforschtes Who-is-who  
im Sturzflug zu erfassen.

Wer von so hoch zu Boden blickt,  
der sieht nur Verarmtes/Verirrtes.

Ich sage: wer Lyrik schreibt, ist verrückt,  
wer sie für wahr nimmt, wird es.

Ich spiel mit meinem Astralleib Klavier,  
v i e r f ü ß i g -vierzigzehig-  
Ganz unten am Boden gelten wir  
für nicht mehr ganz zurechnungsfähig.

Die Loreley entblößt ihr Haar  
am umgekippten Rheine...

Ich schwebe graziös in Lebensgefahr  
grad zwischen Freund Hein und Freund Heine.

Ich wollte dieses Gedicht nicht interpretieren; - ich wollte  
von einem anderen Gedicht reden. Dieses andere Gedicht sollten  
wir, müßten wir, ja, müßten wir wirklich unbedingt lesen und  
für wahr halten, wenn wir das Evangelium von morgen ernst nehmen.  
In diesem Evangelium (Lk 1,46-56) wird uns dieses Gedicht abso-  
luter Verbindlichkeit mitgeteilt. Denn es sagt: Nur eins ist  
absolut verbindlich und nur eins absolut wichtig, genauer nur  
einer ist absolut wichtig und verbindlich und verbindend; Gott!  
Der große Gott, Du großer Gott, Du unser großer Gott. Was soll  
ich tun, wenn ich es nach Deinem Willen richtig mache? Ich soll  
singen, ich soll jubeln, ich darf tanzen, ich darf 'Hoch' rufen,  
ich will begeistert sein. Worüber? Weswegen? Über die Größe des  
Herrn Gott, denn der ist der Größte, der Herr Gott. Warum denn?

Er läßt nicht im Stich: Weder den großen, entführten Oetker, noch den kleinen entführten Eustachius Hell aus Augsburg, weder das abgetriebene, getötete Söhnchen, noch die verzweifelte Mutter, die Angst hatte, ihren Freund zu verlieren und es deswegen tat. Er, er allein läßt nicht im Stich. Er holt heraus; er holt heim, er bringt zurück: den Jüngling von Naim, den Lazerus, den Jesus.

Wer gilt bei ihm etwas? Der Herr Botterweck, die Frau Wegscheidt, die Frau Kaymaz, der Herr Aymans. Wieviel gelten sie bei ihm? Gleich viel, keiner mehr, keiner weniger. Was gelten sie bei uns? Der Absolute relativiert bei uns, wen wir so relativ größer oder kleiner sehen. Wer gilt bei ihm am meisten? Wohin schaut er am genauesten? An wen hängt er sich am innigsten? An den, der sich garnicht helfen kann: den Leichnam, den Freundlosen, den, der am Hausabend immer allein gesessen hat, den Nichtsnutz, an das arme Kind, an das dumme Ding, an dich, an mich, an die da unten, uns oder sie, Theologen oder Rocker. Was macht er mit seiner Macht? Er stellt alles auf den Kopf; alles. Die Dagmar Schäfer wird berühmt wie Kleopatra oder wie Liz Taylor, und von Liza Minelli wird nicht mehr gesprochen als von Sylvia Breuer. Wenn das bei uns heute noch nicht ist, dann reden wir falsch; denn heute soll das durch uns geschehen. Warum und wieso macht er das? Seiner selbst wegen, seinet wegen; denn er läßt auf sich nichts kommen und läßt niemanden verkommen; so wie der Nowack aus Schwabing die Gisela nicht verkommen ließ. Er hält alle frei, er hält alle fest, er hält alle aus, er hält alles aus. Wenn alle? Alle, die hier sitzen und alle, die Sie kennen. Die Judäer und die Philister, die Griechen und die Türken, die Israeli und die Araber, die Deutschen und die Franzosen, die Russen und die Amerikaner, die Katholiken und die Mohamedaner, die Rechten und die Linken: Alle! Zu jeder Zeit und an jedem Ort.

Aber noch sieht es anders aus. Alle fürchten um ihr Leben; denn alle fürchten die Menschen, denn alle fürchten sich selbst, vor sich selbst und alle fürchten so im Menschen Ihn; fürchten leider ! Gott in diesem schrecklichen Leben; so daß dann irrende fromme Leute schrieben: Schrecklich ist es in die Hände des allmächtigen Gottes zu fallen. Der Irrtum der Irrenden, irrende Theologie! Aber ein Wahn, der nahe liegt, denn das Leben ist ja nicht gut, obwohl der Dichter sagt: 'Das Leben, wie es ist,

ist gut" (Goethe). So sieht der Dichter schon etwas mehr; denn das Leben ist gut, obwohl es noch nicht zu sehen ist. Es ist noch nicht zu sehen; aber das gibt es zu sehen, wenn es fertig ist, wenn Er fertig ist, wenn Er uns mit uns zusammen vollendet hat: die Sahara bewässert, Bangladesh ohne Hunger, London ohne Abgase, das Leoninum ohne Klatsch, das Leoninum ohne Tratsch, das Leoninum und die ganze Kirche ohne Angst.

Was tut er mit dem, der groß tut und etwas von sich hält? Er bringt ihn herunter und macht ihn ganz klein. Der eine Eins hat, muß mit einer Vier rechnen; die Klugschwätzer werden verstummen; die Streber rutschen aus; die Kathedra und die Katheder fallen um. Dafür verstehen die Dummen dann alles. Wann? Einmal! Erst dann? Nein, wenn wir wollen immer schon ein Stückchen jetzt. Und wenn nichts passiert, was passiert dann mit uns reichen, hoffnungslosen Satten? Wir sind dann blamiert; wir haben dann gestern nichts verstanden, als der zweite Brief von Roger Schutz vorgelesen wurde - wir wollten nicht teilen. Aber selbst das macht noch nicht einmal was.

Woher weiß ich das? Weil er es versprochen hat und er hält sein Versprechen. Abraham bekam seinen Sohn, Achas bekam seinen Sohn, Zacharias bekam seinen Sohn, Josef bekam seinen Sohn; der Elias bekam seinen ewigen Platz in seinem ewigen Herzen, Maria hat ihren ewigen Platz in seinem ewigen Herzen Sie haben ihren ewigen Platz in seinem ewigen Herzen, ich habe den ewigen Platz in seinem ewigen Herzen. Ich kann das annehmen, oder sagen, es sei nur Lyrik von Verrückten für Verrückte, wenn ich aber christlich glauben und menschlich leben will, dann bin ich eingeladen, das anzunehmen und das zu leben und kann mich darauf freuen, daß ich das erleben werde, daß wir alle, auch die abgetriebene tote Frucht, auch die, die wir verrecken lassen, das erleben werden. Wir können es nicht leisten, aber wir sollen leisten, was wir können; wir können es nicht bringen, aber wir müssen bringen, was wir können; aber weil wir nicht bringen können, was gebracht werden muß, brauchen wir nicht verzweifelt zu sein, denn nicht der Herr Bender, oder der Herr Arens, oder der Herr Weege, oder der Herr Denter sind wichtig, sondern der Herr Gott ist wichtig. Der ist allein wichtig zu nennen und groß zu machen.

Die Fragen die das Gedicht erschließen, noch einmal wiederholt. Was tue ich? Was soll ich tun? Wozu ist meine Seele aufgefordert?

Weswegen und warum? Was tut denn er? Wohin schaut er? Was folgt daraus? Was macht er mit seiner Macht? Wem gilt seine Liebe? Wozu führen alle Angst und alle Furcht unseres unaufgeklärten dumpfen Lebens? Wer ist mächtig und wer ist ohnmächtig? Was tut er mit den Großen? Was tut er mit den Dummen? Was passiert mit den Reichen? Was passiert mit den Hungrigen? Woher weiß ich das alles? In dieser Welt, in dieser ihrer Lage? - Ich weiß es, weil ich es mit meiner Sehnsucht glauben will, daß die Geschichten, die erzählt werden, und die Lieder, die uns zu singen aufgegeben sind, wahr sind. Weil seine Versprechen und ihre Einlösung in jeder Minute unseres Einlösens mich dazu drängen mitzusingen:

Meine Seele preist die Größe des Herrn,  
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.  
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.  
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter  
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan,  
und sein Name ist heilig.

Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht  
über alle, die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten;  
er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;  
er stürzt die Mächtigen vom Thron  
und erhöht die Niedrigen.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben  
und läßt die Reichen leer ausgehen.

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an  
und denkt an sein Erbarmen,  
das er unseren Vätern verheißen hat,  
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Ich lade Sie ein, das Gedicht jeden Tag zu lesen oder als Lied,  
jeden Tag zu singen, um so sich selbst, den anderen Menschen,  
Gott mit mehr Freude zu sehen und das Leben so besser zu verstehen.